

Groninger Slenken: eine einzigartige Spielflugtaube



1,0 Groninger Slenke gelbfahl, VDT-Schau Verden '84, hvLVPB; G. Heuermann, Twistringen. Foto: Wolters



0,1 Groninger Slenke gelb, Europaschau Amsterdam '81, g; Dr. P. J. Strijkert, Etten-Leur/NL. Foto: Stauber

Die Gruppe der Spielflugtauben beinhaltet eine begrenzte Anzahl anerkannter Rassen, die sich durch ihr sogenanntes Flugspiel von den Dauer- und Hochflugtauben unterscheiden und bei denen die Flugbewegung an sich rassebestimmend ist. In Westeuropa kennen wir solche Rassen als Rheinische Ringschläger, Belgische Ringschläger, Smijter und Speelderken.

Die Niederlande ergänzen einen Drei-Länder-Kreis, denn von dort stammt die Spielflugrasse Groninger Slenke her, die auch in Deutschland anerkannt ist, aber von der man nur sporadisch etwas hört. „Es ist eigentlich eine in allem merkwürdige Rasse“ wußte der niederländische Autor Spruijt 1935 in seinem Tümmelbuch, in der er der Rasse ein großes Kapitel widmet, zu berichten. Und das stimmt, denn schon durch den abweichenden Körperbau machen diese Groninger Slenken einen außergewöhnlichen Eindruck. Und wer die Beschreibungen des Spielflugs durch Spruijt und Logman liest, kann nur sagen: eine einzigartige Rasse.

Slenken früher

Beschreibungen bzw. Hinweise deuten darauf hin, daß die Slenketauben als Rasse mehrere hundert Jahre existieren (1899 wurde ein Sonderverein gegründet), jedoch, wie es nun mal mit älteren Rassen ist, die sich dem Trend in der Rassetaubenzucht nicht anpassen, wird ihre Entwicklung durch ein Auf und Ab gekennzeichnet; der niederländische Sonderverein wurde bis zu zweimal neu gegründet, letztendlich erfolgreich 1976. Auf das Aussehen und das Flugbild wurde aber seit eh und je großen Wert gelegt, hauptsächlich um eine Verfremdungsgefahr durch Einkreuzungen von Amsterdamer Kröpfen zu verhindern. Maßgebend war die Slenkenhochburg Groningen, die nordniederländische Provinz und dessen gleichnamige Hauptstadt, nach denen die Rasse im erst 1930

anerkannter Standard genannt wurde. Das andere Verbreitungsgebiet befand sich im Osten der Niederlande (Twente, Nimwegen, Arnheim) bzw. im deutsch-niederländischen Grenzgebiet, wo längere Zeit eine grobere Variante, die Geldersche Slenke, existierte. Die bekanntesten deutschen Züchter der Nachkriegszeit waren Vater und Sohn Wiekling aus Nordhorn.

Anfang der sechziger Jahre entflammten neue Diskussionen um die alte Spielflugrasse, als man um die weitere Existenz der Groninger Slenken bangte und zudem, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, Amsterdamer Kröpfer (bis ca. 1960) eingekreuzt wurden. Im nachhinein kann aber festgestellt werden, daß mehr Slenken den Krieg überlebt hatten, als angenommen wurde. Die Bestände waren nicht genau erfindig zu machen; mit den zwölf, den Krieg überlebenden Tieren in Spruijts Taubenspark konnte kein neuer Bestand aufgebaut werden. Das Aussterben der Slenken wurde befürchtet, da die meisten Liebhaber ältere Züchter waren und die Dachsschläge, so wie sie ursprünglich in ihrer Heimat vorzufinden waren, immer mehr verschwanden. Ende der sechziger Jahre konnte der jetzige Vorsitzende des niederländischen SV, J. G. Meelis, der mich dankenswerterweise ausführlich über die aktuelle Verbreitung der Rasse informierte, etwa 80 Slenken aus Restbeständen sammeln, aus denen er seine Zucht aufbaute. Insgesamt wird der damalige Bestand auf jedoch ca. 200 Tiere geschätzt.

Slenken heute

Insofern nur ein wenig Geschichtliches um diese aparte Taube, denn im Mittelpunkt soll die heutige Groninger Slenke und deren Flugstil stehen. Dabei sollen Unterschiede zwischen dem deutschen und dem Originalstandard aufgezeigt werden, die nicht unwesentlich sind.

Die Slenken-Züchter im Heimatland sind keine besonders begeisterten Ausstellungszüchter, wodurch einerseits die Rasse nur wenig auf den Schauen zu sehen ist bzw. wenig Werbemöglichkeiten für die Rasse gegeben sind; andererseits konzentrieren sich ihre Züchter mehr auf den Flug, und das ist auch gut so. Dabei scheinen die Slenken durch ihren nicht unbedingt hohen, aber weitkreisenden Flug vor den erschwerten heutigen Haltingsbedingungen besonders betroffen zu sein. Durch die Zusammentragung der Restbestände gelang es, die Rasse wieder zu verbreiten; der SV zählt heute ca. 35 Mitglieder, und der gesamte Bestand wird auf etwa 700 Tiere kalkuliert. Im Gegensatz zu früheren Behauptungen in der Literatur soll an dieser Stelle betont werden, daß die Slenken heute aufgrund ihrer Zuchtauslese auf Vitalität keine Probleme in Brut und Aufzucht (mehr) kennen.

Die Slenken-Gruppe wird freigelassen, wobei sich die Tiere in der Luft mittels Zusammenschlagen der Flügel fallen lassen und wodurch das wellenartige Flugbild entsteht, das der Rasse ihren Namen gab. Man unterscheidet bei diesem Flugstil drei Variationen, das „Springen“, eine schockartige Flugbewegung, das „Schwimmen“, ein durch die Flügelhaltung vergleichbares „Rudern“, danach folgend vom „Segeln“, wobei die Tiere die Flügel senkrecht halten. Natürlich führt nicht jedes Tier diese Bewegungen optimal aus, daher ist auf die Flügel-

genschaften der Rasse beitragen zu achten und dem Ausstellen kein besonderer Wert beizumessen; übrigens läßt sich der Typ am besten im Schlag beurteilen, da sich die Tiere manchmal im Käfig sehr unruhig, somit unnatürlich zeigen.

Für ihren Flug brauchen die Slenken eine offene Ebene, die sich durch die landwirtschaftliche Struktur im Osten und Norden der Niederlande als optimal für den Slenken-Flug ergab (im Gegensatz zu den niederländischen Tümmlierrassen, die in den westlichen städtischen Bereichen gehalten wurden). Im Flug ist die Körperhaltung abweichend, denn der üblicherweise nach vorn gestreckte Hals streckt sich dabei nach oben, m. a. W. senkrecht erscheinend. Der Schwanz wird dabei fächerartig gespreizt. Und schließlich machen die Slenken durch lautes Klatschen auf sich aufmerksam, wodurch schon bei reiner Volierenhaltung, wie im Falle von Herrn Meelis unumgänglich, verchlissene Handschwingen entstehen können.



Erscheinungsbild

Dem Liebhaber besonderer Tauben wird durch die Fotos gleich die abweichende Körperhaltung aufgefallen sein, die in erster Linie durch den nach hinten getragenen Kopf und die runde, breite und hervortretende Brust entsteht. Der Kopf braucht nicht ganz auf dem Rücken getragen zu werden, was durch Idealzeichnungen oft so vermittelt wurde, doch braucht die Slenke für eine typhafte Figur mit schwungvoller Rückenlinie einen längeren und locker getragenen Hals, damit der Typ nicht steif erscheint. Zu kompakte, kräftige Tiere, die vielleicht viel Brust präsentieren, sind dann auch nicht unbedingt typische Rassevertreter. Bevor sich die Taube stellt, kommt es beim Anspannen bzw. Lockern des Halses zu einem Schlagen.

Wenn die Taube in Positur steht, berührt der Schwanz durch die abfallende Körperhaltung verständlicherweise den Boden, wodurch die Rückenlinie leicht hohl wirkt – das ist typisch für die Ausstrahlung des Slenkentyps und gut fliegender Tiere. Der Körper darf aber nicht auf dem Schwanz ruhen. Die Hinterpartie darf im Verhältnis zum restlichen Körper nicht zu lang

erscheinen. Ein Unterschied zu deutschen Standard ist, daß im Heimatstandard eine gewölbte Schwanzform (für die Handbewertung) ausführlich beschrieben wird, die im deutschen fehlt; eine Angleichung würde Fehlbewertungen vorbeugen. Die Groninger Slenke ist eine ansonsten mittelgroße Taube, wobei der vordere Teil des Körpers überherrscht, oft bestimmt durch die Brustpartie. Kleine Tiere sind oft auch schmal, zu lange, zu grobe und zu kräftige wirken steif und wenig schwungvoll in den Körperlinien. Oft stehen die typhafteren Tiere im Affekt auf den vordersten Zehen; der Stand sollte nicht zu breit sein.

Die Kopfpunkte wären nur belläufig zu er-

1,0 Groninger Slenke rotstreifig, Europaschau Gent '89; J. G. Meelis, Den Haag/NL. Foto: Wolters



1,0 Groninger Slenke weiß, Europaschau Wels '78; J. G. Meelis, Den Haag/NL. Foto: Stauber

wähnen, wenn nicht in der Geschichte der Slenken die Augenfarbe eine große Rolle gespielt hätte, vornehmlich um reinrassige Tiere von den durch Einkreuzungen mit Amsterdamer Kröpfen entstandenen zu unterscheiden. Schon immer wurde ausführlich das (karmin) rote Auge beschrieben, wobei um die Pupille ein kleiner weißer Ring verlangt wurde. Im deutschen Standardtext ist von orangefarbig die Rede. Im niederländischen Text wird ein weißer Rand um die Pupillen, der gleichmäßig in die rote Augenfarbe übergeht, beschrieben, da es sich als so gut wie unmöglich herausgestellt hat, die scharfe Abgrenzung zweier Farben in der Iris einzuhalten. Solange beide Komponenten da sind, sollte man die Augenfarbe nicht überbewerten bei einer Rasse, die von figürlichen Merkmalen bestimmt wird. Die Kopfform ist gewölbt, die Schnabelfarbe richtet sich nach dem jeweiligen Farbschlag.

Sieben Farbschläge

„Farbenfroh“ ist die Rasse nicht, denn nur sieben Farbschläge sind zugelassen. Die „Ausgangsfarben“ sind Rot und Gelb, beide dunkler und intensiver als üblich, allerdings aufgehellt in

Bauch, Schwingen und Schwanz. Die Innenfahnen der Handschwingen sind farbig, während die Außenfahnen weiß sind, wodurch die Handschwingen bei geschlossenem Flügel weiß erscheinen. Das Rot und Gelb soll gleichmäßig in Kopf, Hals, Brust und Decken zu sehen sein.

Die Farben „roodbleek“ en „geelbleek“ wurden als Rot- bzw. Gelbfahl übersetzt, wobei sie mit dem üblichen Farbbild dieser Farbschläge nicht ganz übereinstimmen. Diese sind nämlich in Kopf, Hals und Brust dunkler als für fahl üblich, und die Decken weisen keine so zarte, reine Grundfarbe auf, aber Schwankungen sind diesbezüglich zugelassen. Die Binden werden schmal verlangt und sollen sich deutlich vor

der Deckengrundfarbe absetzen. Eine gehärmerte Variante kennt die Rasse nicht.

Das dritte Farbduo besteht aus einer starken Aufhellung. Die Farben „roodspaar“ und „geel-spaar“ sind rot- und gelbstreifig, bei denen die Slenken früher ein gleichfarbiges Brustband aufwiesen, das heute jedoch schwächer vorhanden ist. Sie sind oft fast weiß (bis auf einzelne zugelassene Spritzer im restlichen Gefieder) mit roten bzw. gelben Binden, ähnlich den Berliner Kurzen. Auch diese Farben haben aber das typische rotweiße Slenkenauge. Übliche abweichende Farbnuancen sind bei der Bewertung zu berücksichtigen. Letztendlich gibt es noch den weißen Farbschlag, bei dem oft ein leichter Anflug auf den „streifigen“ Ursprung deutet. Es ist möglich, die jeweiligen Farben in der Zucht zu kombinieren, jedoch sollte auf ein Farb- und vor allem Zeichnungsverlust geachtet werden, solange möglich, ist die Verpaarung mit gleichfarbigem Partnern zu bevorzugen.

So ergab sich aus der Erzüchtung eine Taube, die durch das einzigartige Flugbild und die abweichende Körperhaltung nicht so recht einzuordnen ist, aber mehr Beachtung als bisher verdient. Ein Problem dabei ist nicht nur das Heranziehen neuer begeisterter Liebhaber, sondern auch die Möglichkeit des Freiflugs der Groninger Slenke. Sicher ist diese außergewöhnliche Taube nicht jedermanns Sache und auch keine Moderasse, die im heutigen Trend liegt, dafür aber eine Rasse, an deren Haltung und Spielflug man einfach Freude haben soll.